

Arbeit ist mehr als nur Geld verdienen...

Der Bereich Arbeit

Eustachius Kugler-Werkstatt und Richard Pampuri-Förderstätte

Von den Anfängen bis heute

Die Werkstatt

Mit dem Bau und der Einweihung der Werkstatt im November 1991 begann eine neue Ära, Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung bereitzuhalten. Über die Vorläufer der Werkstatt berichtet Alois Dilger in der Schrift zum 10-jährigen Jubiläum der Werkstatt: „Mit zehn Tagwerk Grund, fünf bis sechs Kühen und einer kleinen Schweinezucht sowie einem Gemüsegarten ... konnte der damalige Prior Hermann Wasinger ... Bewohner auf der Grundlage der Selbstversorgung zu Tätigkeiten, hauptsächlich in der Landwirtschaft und im Gemüsebau...“ einsetzen. 60 Beschäftigte konnten zwischen 1980 und 1991 in den alten „Therapieräumen“ einigen Arbeiten nachgehen.



Alois Dilger leitete die neu erbaute Werkstatt von 1991 bis 2006. In den neuen Räumen wurde die Palette der Arbeiten erweitert: Metall, Kartonagen, Montagearbeiten usw. Heute arbeiten in der Werkstatt 185 Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten und Beeinträchtigungen in 14 Arbeitsgruppen und in Dienstleistungsbereichen wie Küche, Wäscherei, Handwerk und Landschaftspflege. Seit 2006 wird der Bereich Arbeit, d.h. die Eustachius Kugler-Werkstatt, und die Richard Pampuri-Förderstätte von der Bereichsleiterin Anna Rieg-Pelz geleitet. Anton Mittermeier ist der Leiter der der Eustachius Kugler-Werkstatt, Mario Schleicher leitet die Richard Pampuri-Förderstätte.

„Eine Behindertenwerkstätte aufzubauen, war für mich eine ehrenvolle und verantwortungsvolle Aufgabe und zugleich das farbigste Jahr mit den meisten Herausforderungen, in dem ich meine bisherigen Erfahrungen bezüglich Menschenführung, handwerklicher und industrieller Tätigkeit voll ausleben und anwenden konnte. Die Aufgabe, für Menschen mit den verschiedensten Behinderungen eine für sie geeignete Tätigkeit zur Verfügung zu stellen, war mein oberstes Ziel. Wenn mir dann aus den Arbeitsbereichen glückliche Menschen entgegen kamen, war für mich die Welt in Ordnung.“



Der Werkstatttrat verabschiedet Alois Dilger im Juni 2006.

Die Förderstätte

Mit dem Bau des Förderstättensaals (1988 bis 1989) konnten ab 1989 tagesstrukturierende Angebote für Menschen mit schwereren Behinderungen angeboten werden. Unter der Leitung von Maximilian Aurburger – zuerst als Fachdienst-, dann als Wohnbereichsleiter – wurden mehrere Gruppen aufgebaut, es wurde gespielt, gesungen, kreativ gearbeitet und Bewegungsangebote



durchgeführt. Ab 2002 wurde die Förderstätte eine selbständige Einheit, die Leitung übernahm Anna Rieg-Pelz, von 2006 bis 2008 Gerlinde Brandl.

Heute sind die Räume der Förderstätte fast über die gesamte Einrichtung verteilt. 67 Menschen fin-



den nun in acht Gruppen die unterschiedlichsten Beschäftigungsangebote: Begleitung bei lebenspraktischen Tätigkeiten, Angebote um das

soziale Miteinander zu unterstützen, Bildungsmaßnahmen, Begleitung bei der Pflege und bei der Nahrungszubereitung und –aufnahme usw. Jede Gruppe hat sich zudem auf verschiedene Eigenproduktionen spezialisiert, wie zum Beispiel Filzen und Papierschöpfen, Mosaik gestalten und Bilder malen, Kerzen gießen und Schmuck herstellen usw.

2. Die Herausforderungen in der Zukunft

In den nächsten Jahren kommt es zu großen Veränderungen in der Behindertenhilfe. Durch rechtliche Änderungen, durch erwartete Kürzungen der Eingliederungshilfe, durch Veränderungen in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt, durch Einführung des persönlichen Budgets usw. stehen die Werkstatt und die Förderstätte vor neuen Herausforderungen. Mit dem Zusammenschluss der Förderstätte und der Werkstatt zum Bereich Arbeit wurde 2006 sozusagen der „Grundbaustein“ für ein Kompetenzzentrum in Sachen Arbeit gelegt. Das Ziel des Bereiches Arbeit ist es, in den nächsten Jahren das Angebot an differenzierten Arbeitsplätzen und Bildungsmöglichkeiten zu erweitern, um das in den Sozialgesetzbüchern IX. und XII. in den Mittelpunkt der Rehabilitation geschriebene Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung umzusetzen. Im Folgenden sind einige bedeutsame Leitideen und Konzepte des Bereiches Arbeit beschrieben.

3. Jeder Mensch ist einzigartig

Jeder Mensch ist – als Ebenbild Gottes – einzigartig und mit einer unantastbaren Würde ausgestattet. Die Ausrichtung der Arbeit nach einem christlich geprägten Menschenbild ist für den Bereich in einer Zeit, in der die Würde des Menschen wieder auf



dem Spiel steht, unverzichtbar. Das Menschenbild des hl. Johannes von Gott ist auch heute noch Auftrag. Daraus ergibt sich, dass alle Menschen zu respektieren und zu achten sind, dass nicht die „wirtschaftlich verwertbare Leistung“ der Maßstab ist, sondern der ganze Mensch mit seinem „So-Sein“ und seinen Fähigkeiten – gerade auch im Bereich der Arbeit.

Obwohl die Menschen immer auch in ihrer sozialen Bezogenheit gesehen werden, ist die einzelne Frau, der einzelne Mann Ausgangspunkt der Begleitung: mit der individuellen Lebensgeschichte, den Fähigkeiten und Beeinträchtigungen oder Erkrankungen. Sie, er erhält ein Angebot, das auf ihre/seine Wünsche und ihren/seinen Bedarf abgestimmt ist. Die Mitarbeiter sehen den Beschäftigten dabei nicht nur als „Kunde“, der Dienstleistung einkauft, sondern als Person, die mit ihnen in einen Dialog tritt und

Vorbild: Johannes von Gott – Hospitalität

Zwei Grundgedanken leiten die Mitarbeiter bei der Aufnahme von Menschen mit Behinderungen:

Der Bereich hält für bestimmte Zielgruppen Arbeitsplätze bereit. Und wie Johannes von Gott werden Menschen in Notsituationen aufgenommen. Die Aufnahme aus Notsituationen heraus, bietet dem Betroffenen zuerst einen Arbeitsplatz. Seine Notsituation wird wahrgenommen, er wird als Mensch an- und aufgenommen. Manche Personen brauchen entsprechende Rahmenbedingungen, die bei einer solchen kurzfristigen Aufnahme - noch - nicht geschaffen sind. Gemeinsam mit dem Betroffenen und den Betreuern kann mittel- und langfristig ein passendes Angebot entweder innerhalb, oder in einer anderen Einrichtung, geschaffen werden.

mit der sie gemeinsam ein passendes Angebot in einem dynamischen Prozess erarbeiten und leisten. Der Bereich bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Arbeiten und Betätigungen an, damit die Beschäftigten ihren Fähigkeiten entsprechend auswählen können. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess und beinhaltet verschiedene Stadien: das Eingangsverfahren, den Berufsbildungsbereich, weitere berufliche Bildung und arbeitsbegleitende Maßnahmen, Übergänge zu anderen Einrichtungen oder auf den freien Arbeitsmarkt.

Umgesetzt wird dies zum Beispiel mit dem POB-Konzept, der Förderplanung, Assistenz, Gesprächen zur Zukunftsplanung, durch Bildungsangebote zum „Verstehen von sich, den anderen und der Welt“ und durch Erweiterung eigener Fähigkeiten und Interessen. Für den Personenkreis der Menschen mit schwerer Behinderung heißt dies, dass unter anderem Formen unterstützter Kommunikation eingesetzt werden.

Aufnahme in den Bereich Arbeit finden

- Menschen mit schwerer geistiger und/oder mehrfacher Behinderung
- Menschen, die einen intensiven Begleitungsbedarf haben und von daher bestimmte Rahmenbedingungen brauchen; zum Beispiel aufgrund von zusätzlichen psychischen Behinderungen, ADHS, herausforderndem Verhalten oder Autismus
- Menschen mit Behinderung, die aus forensischen Kliniken entlassen wurden

4. Ein Kompetenzzentrum für Arbeit

Förderstätten und Werkstätten sind gemeinnützige Dienstleistungseinrichtungen für Menschen, die wegen Art oder Schwere ihrer Behinderung nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erwerbstätig sein können. Die Leistungen sind Eingliederungsleistungen. Ziel ist es, die persönliche und berufliche Entwicklung der Beschäftigten zu entwickeln oder wiederzugewinnen. Diese zwei originären Aufgaben – Arbeit und Bildung – sind keine sich ausschließenden Begriffe, sondern sie bedingen sich gegenseitig. Arbeit zu haben, ist ein hohes Gut. Menschen wollen sich betätigen, sich ausdrücken, etwas bewirken. Der Bereich Arbeit schafft Formen der Teilhabe und Beschäftigungsangebote für Menschen mit schwerer Behinderung, bis hin zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt.

Im SGB IX § 136 (1) wird der Begriff und die Aufgabe der WfbM und der Förderstätte definiert:

(1) Die WfbM ist eine Einrichtung zur Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben ... und zur Eingliederung in das Arbeitsleben. Sie hat diejenigen behinderten Menschen, die wegen Art und Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsplatz beschäftigt werden können,

- eine angemessene berufliche Bildung und eine Beschäftigung zu einem ihrer Leistung angemessenen Arbeitsentgelt aus dem Arbeitsergebnis anzubieten und
- zu ermöglichen, ihre Leistung oder Erwerbsfähigkeit zu erhalten, zu entwickeln, zu erhöhen oder wiederzugewinnen und dabei ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

(2) Behinderte Menschen, die die Voraussetzungen für eine Beschäftigung in einer Werkstatt nicht erfüllen, sollen in Einrichtungen oder Gruppen betreut und gefördert werden, die der Werkstatt angegliedert sind.

Der Begriff der Arbeit und/oder Beschäftigung umfasst dabei (im engeren Sinne) die Fertigung von industriellen Produkten, das kreative Schaffen von kunst-handwerklichen Dingen, das Erbringen von Dienstleistungen usw. Im weiteren Sinn gehören dazu auch die alltäglichen lebenspraktischen Tätigkeiten. Die Unterstützung und Förderung der persönlichen Entwicklung umfasst individuelle, soziale, kognitive, religiöse Aspekte. Die berufliche Bildung qualifiziert zum Erwerb von Kompetenzen und Wissen.

Da die Werkstatt, aber auch die Förderstätte einerseits dem Marktgeschehen und wirtschaftlichen Zwängen (z.B. Erwirtschaftung des Lohns) unterliegen, andererseits jedoch Einrichtungen der Rehabilitation und Eingliederungshilfe sind, besteht eine Grunddynamik zwischen Produktion und Förderung/Bildung.

Vielfalt der Arbeitsplätze

Die Arbeiten in dieser Werkstatt umfassen vielfältige Tätigkeiten: Montage und Metallverarbeitung, Papier- und Kartongearbeiten, Dienstleistungen und Handwerk, Gartenarbeiten und Hausmeister-tätigkeiten, Bilder- und Uhrenfertigung, Holz- und



Die Fotos zeigen einen kleinen Ausschnitt der WfbM.



Betonbearbeitung, Kunsthandwerk und Weberei, Reinigung und Küche ...

In der Förderstätte umfassen die Arbeiten hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Botengänge, WfbM-Arbeiten und kreatives Kunsthandwerk.

Wirtschaftliche Bedeutung

Förderstätte und Werkstatt bieten rund 250 Menschen mit Behinderung und 65 Mitarbeitern (Teilzeit-) Arbeitsplätze an. Mit den anderen Arbeitsplätzen bei den Barmherzigen Brüdern ist der Bereich damit einerseits ein wichtiger Arbeitgeber für viele Frauen und Männer in der Region, andererseits auch ein kompetenter Wirtschaftspartner für die unterschiedlichsten Betriebe. Der Arbeitsbereich fertigt für Firmen, entwickelt Eigenprodukte und erbringt Dienstleistungen. Die Beschäftigten erzielen damit ihr Arbeitsentgelt, die Firmen und Kunden erhalten qualitativ hochwertige Arbeitsergebnisse

Regionale wirtschaftliche Bedeutung

- Wirtschaftlich verwertbare Produkte
- Viele Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung
- Qualitativ hochwertige Waren
- Zuverlässiger Partner der Industrie
- Auftragnehmer für Einzelkunden
- Erwirtschaftung des Lohnes und der Beiträge zur Sozialversicherung
- Kompetenz in Sachen Arbeitsplätze

und Produkte. Ein weiterer Vorteil für die Auftraggeber und Kunden ist, dass sie ihre Zahlungen auf die Ausgleichsabgabe anrechnen können.

Um kompetenter Partner der Wirtschaft zu sein, wurde 2001 die Werkstatt nach DIN EN ISO 0001 zertifiziert. Durch interne und externe Audits wird die Arbeit kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt.

Qualifizierte und kompetente Mitarbeiter

Qualifizierte Mitarbeiter begleiten und unterstützen die Beschäftigten an ihrem Arbeitsplatz. In der Förderstätte sind dies in erster Linie pädagogisch geschulte Mitarbeiter, wie zum Beispiel Heilerziehungspfleger; in der Werkstatt wird die meist handwerkliche Grundausbildung der Mitarbeiter durch pädagogische Zusatzqualifikationen ergänzt.



Regelmäßige Fortbildungen erhalten und erweitern den fachlichen Standard. Spezialisierungen ermöglichen die gezielte Begleitung von Personen mit besonderem Bedarf, zum Beispiel ermöglicht die TEACCH-Methode die klare Unterstützung von Menschen mit Autismus; der Einsatz von Formen unterstützender Kommunikation erleichtert die Begleitung von Personen, die sich nicht verbal mitteilen können, Erwachsenenbildung bringt didaktisch-methodisches Know-how in erwachsenengemäße Bildungsprozesse. In verschiedenen Arbeitszirkeln wird die Arbeit regelmäßig evaluiert und verbessert. Supervisionen und Coaching-Prozesse ermöglichen Anregungen und Hilfe von ‚außerhalb‘ und erweitern die eigenen Blickwinkel und Sichtweisen. Die Zusammenarbeit mit Angehörigen und gesetzlichen Betreuern ist eine wichtige Basis der Arbeit.

5. Bildung

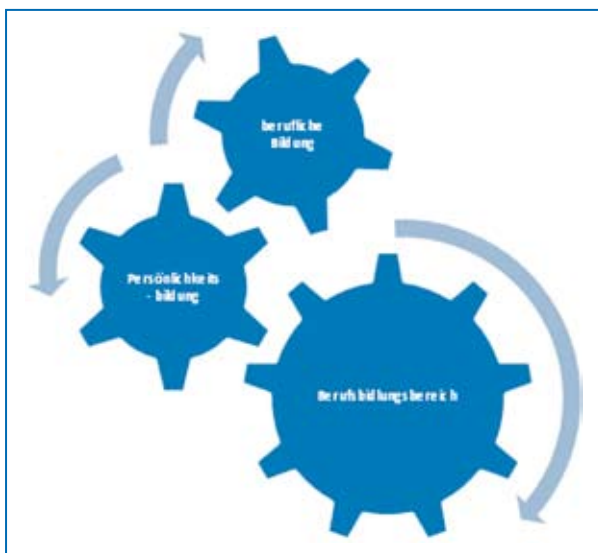
Seit 1. Juli 2001 benennt das SGB IX. den Auftrag der Werkstätten für behinderte Menschen wie folgt:

„Die Werkstatt für behinderte Menschen ist eine Einrichtung zur Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben im Sinne des Kapitels 5 des Teils 1 und zur Eingliederung in das Arbeitsleben. Sie hat diejenigen behinderten Menschen, die wegen Art oder Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können, 1. eine angemessene berufliche Bildung und eine Beschäftigung zu einem ihrer Leistung angemess-

senen Arbeitsentgelt aus dem Arbeitsergebnis anzubieten und

2. zu ermöglichen, ihre Leistungs- oder Erwerbsfähigkeit zu erhalten, zu entwickeln, zu erhöhen, oder wiederzugewinnen und dabei ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln.“

Nach diesen gesetzlichen Vorgaben gibt es verschiedene Dimensionen des Bildungsauftrages. Die drei Hauptaspekte – Berufsbildungsbereich, berufliche Bildung und persönliche Entwicklung – verstehen die Mitarbeiter des Bereiches Arbeit wie ‚Zahnräder‘, die ineinandergreifen und zusammenspielen. Sie bauen aufeinander auf, ergänzen sich und beeinflussen sich gegenseitig. Berufliche und persönliche Bildung wird allen Beschäftigten in der Förderstätte und Werkstatt angeboten. Den Berufsbildungsbereich absolvieren derzeit die Beschäftigten in der Werkstatt.



Der Berufsbildungsbereich

Der Berufsbildungsbereich (BBB) dauert zwei Jahre und umfasst drei Abschnitte:

Im Eingangsverfahren werden mit Hilfe von diagnostischen Verfahren und Arbeitserprobungen die Werkstattfähigkeit geklärt und die Zielsetzung für die weitere Bildungsmaßnahme abgesprochen.

In der Grundstufe des BBB erlernen die Beschäftigten wichtige Grundlagen handwerklichen Arbeitens sowie Grundkenntnisse und Fertigkeiten in Arbeitssicherheit. Sie erweitern ihre Kulturtechniken und nehmen an Angeboten der Erwachsenenbildung teil.

In der Aufbaustufe vertiefen und erweitern sie die bisherigen Kompetenzen. Durch Praktikas in und außerhalb der Einrichtung erproben sie verschie-

dene Arbeitsplätze. Durch Projektarbeit lernen die Lehrgangsteilnehmer selbständigeres und selbstverantwortlicheres Arbeiten kennen und umzusetzen. Sie nehmen ebenfalls an Angeboten der Erwachsenenbildung teil.

Berufliche Bildung

Nach dem Berufsbildungsbereich können die Beschäftigten weiterhin spezielle Kompetenzen dazulernen. Dies gilt gleichermaßen für den Personenkreis, der als ‚Quereinsteiger‘ in die Werkstatt kommt. Unter beruflicher Bildung – im engeren Sinn – wird Qualifizierung für bestimmte Aufgaben und Tätigkeiten verstanden. Für Transportarbeiten benötigt dies zum Beispiel den Führerschein für den Gabelstapler. Dies kann auch ganz gezielt der Erwerb von Kulturtechniken sein, um zum Beispiel Lieferscheine ausfüllen zu können. Manche Aufträge umfassen zum Beispiel das Wiegen und Messen an bestimmten Waagen oder auch den Umgang mit entsprechenden Maschinen.

Persönlichkeitsbildung in Förderstätte und Werkstatt

Das Erwachsenenbildungsprogramm des Arbeitsbereiches bietet umfassende und breitgefächerte Kurse an: Kulturtechniken, religiöse und kreative Themen, gesellschaftspolitische Seminare, Sport zum Erhalt der Gesundheit sowie den Besuch von





Museen, Veranstaltungen und Einrichtungen in Straubing und in der Umgebung usw. Die Referenten sind zum einen die Gruppenmitarbeiter oder Mitarbeiter aus dem Fachdienst. Zum

anderen bieten in letzter Zeit auch Beschäftigte selbst, oder mit Mitarbeitern gemeinsam, Kurse an; sie bringen ihre Fähigkeiten ein und lassen andere teilnehmen. Ehrenamtliche und professionelle Referenten ergänzen die qualifizierten Kursleiter. An den Kursen können Beschäftigte aus Förderstätte und Werkstatt teilnehmen. Dadurch wird das Zusammenarbeiten von Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten gefördert und ermöglicht das gegenseitige Verständnis.

Teilhabe

Bei allen drei Aspekten des Bildungsangebotes ist es das Ziel, Teilhabe umzusetzen.

Wichtige Schritte auf diesem „inklusiven Weg“ sind:

Anbieten und Etablieren von Bildungsangeboten außerhalb der Einrichtung auf Gemeindeebene und mit anderen Bildungsinstitutionen. Derzeit werden gemeinsame Angebote mit der Volkshochschule Straubing und dem Gesundheitsamt durchgeführt.

Bei den Projekten auf europäischer Ebene – den Lernpartnerschaften – nahmen Menschen aus verschiedenen Ländern aus Förderstätten und Werkstätten teil.

Bei der Gestaltung des Mahnmals nahmen ebenfalls Menschen unterschiedlichen Alters, Frauen und Männer, Arbeitende und Rentner, Beschäftigte und Mitarbeiter teil.

Bei allen Angeboten im Bildungsbereich gelten folgende Leitideen:

Zeit- und erwachsenengemäße Didaktik und Methodik, Vielfalt der Angebote und dadurch Schaffen von Wahlmöglichkeiten, Ansetzen an den individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen, Verantwortung und Mitwirkung der Beschäftigten sowie qualifizierte Kursleiter.

6. Mitwirkung der Beschäftigten

Die Beschäftigten sind aktiv einbezogen in die Planung und Gestaltung der Förderstätte und der WfbM. In den Arbeitsgruppen werden die Beschäftigten angeregt und qualifiziert, ihre Meinung und ihre Ideen einzubringen, zum Beispiel in Form von Gruppenbesprechungen.



In der Werkstatt gibt es eine gewählte Vertretung der Beschäftigten. Die Mitwirkung wird in der Werkstattverordnung betont und in der Mitwirkungsverordnung (MWVO) ist geregelt, in welchen Angelegenheiten der Werkstattrat mitwirkt. Die Leitung fordert und fördert die Mitwirkung des Werkstatrates. Eine Vertrauensperson unterstützt das Gremium bei seiner Aufgabe.



7. Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und Gesellschaft

Das SGB IX. und XII. fokussiert auf die Teilhabe behinderter Menschen in der Gesellschaft. Menschliches Leben und Entwicklung ist nur in Bezogenheit zu einem Gegenüber möglich. Auch in der Arbeit erlebt sich der Mensch in einem sozialen Gefüge: in der Gruppe, im Bereich, in der Einrichtung, in der Gesellschaft.

Die Abhängigkeit von anderen Menschen nimmt mit der Schwere der Behinderung zu.

Die Mitarbeiter des Bereiches Arbeit ermöglichen, dass der Einzelne seinen Platz findet, dass er sich als wichtigen Teil eines Ganzen erleben kann, als Bürgerin und Bürger der Gesellschaft.

Die Beschäftigten sind Bürger der Stadt Straubing; die Förderstätte und WfbM sind ein bedeutender Teil des Gemeinwesens

- durch die Arbeits- und Ausbildungsplätze
- durch Kontakte zu Firmen
- durch den Verkauf der Produkte für andere Bürger
- durch den Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt und Region
- durch Einbeziehung Ehrenamtlicher

8. Gedanken zur Zukunftsgestaltung

Die Umsetzung der Teilhabe und Selbstbestimmung fordert die Mitarbeiter des Bereiches Arbeit heraus: die Beschäftigten reden mit, sie wirken und bestimmen mit. Die Mitarbeiter -die sogenannten Fachleute – sind aufgefordert, Unterstützung, Assistenz statt Bevormundung zu bieten und die Beschäftigten zur Selbstbestimmung zu befähigen. Die Grenzen zwischen überbehütender Fürsorge und einer nicht verantworteten Laissez-Faire-Haltung sind oft schwierig zu ziehen.

Damit Teilhabe gelingen kann, braucht es die Unterstützung der Bevölkerung, braucht es Netzwerke: Arbeitgeber, die bereit sind, behinderte Menschen einzustellen und/oder Aufträge an die Werkstätten zu geben, Bildungsinstitute, die selbstverständlich auch Angebote für behinderte Wissenshungrige machen, Kulturbetriebe, die barrierefrei sind – räumlich und ideell.

Die Kompetenzzentren für Arbeit müssen sich auf dem Markt behaupten: Kundenorientierung – Markt – Wettbewerb – Wirtschaftlichkeit – Unternehmertum – Wertschöpfung – Marktanalyse – Akquise

– Benchmarking – Preise – Qualität – Controlling sind heute gängige Begriffe und Konzepte in der Arbeitswelt. Als Dienstleistungsbetrieb für Eingliederungshilfe ist der Bereich Arbeit kein reiner Industriebetrieb. Die Gefahr ist groß, dass auch hier der (behinderte) Mensch auf einen reinen ‚Kostenfaktor‘ reduziert wird.

Förderstätten und Werkstätten haben in den letzten Jahrzehnten bewiesen, dass sie für Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten Arbeitsplätze bereitstellen können. Als zukünftige Kompetenzzentren für angepasste Arbeit sind die Mitarbeiter der Eustachius Kugler-Werkstatt und der Richard Pampuri-Förderstätte aufgefordert, auch neue Wege zu gehen.